

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 18

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der kleinen Stadt im Mittlern Westen hat es ein Mann ohne viel Schulbildung zu Reichtum und Ansehen gebracht. Und so wird er aufgefordert, bei der Schulfest die Preise zu verteilen und den Kindern gute Ratschläge zu geben.

«Ja, Jungen», beginnt er, «denkt immer daran, daß eine gute Schulbildung ein großer Vorteil ist. Nehmt zum Beispiel das Rechnen. Wir lernen, daß zweimal zwei vier ist, daß zweimal sechs zwölf macht, daß siebenmal acht ... ja, und dann denkt an die Geographie ...»

*

Matthias Claudius wurde über den Unterschied zwischen seinem und Klopstocks Stil befragt. Da meinte er:

«Nun, Klopstock würde zum Beispiel sagen: «Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und befreie mich, dich beugend, von der Last des staubatmenden Kalbfells!» Und ich würde sagen: «Johann, zieh mir die Stiefel aus!»»

*

«Ich habe in unserer Zeitung einen Partner gesucht, mit dem ich vierzehn Tage wandern könnte.»

«Und hast du Antworten bekommen?»

«Eine Menge. Aber daheim hat's einen schrecklichen Krach gegeben.»

«Warum?»

«Mein Vater hatte sich auch gemeldet.»

*

Das Empfangskomitee der Universität Harvard suchte vergebens Sir Walter Raleigh, einen Nachkommen des berühmten Raleigh aus der Zeit der ersten Königin Elisabeth. Der heutige Träger des großen Namens sollte in Harvard eine Reihe von Vorlesungen halten. Beim Zug fand man ihn nicht, und so suchte man in den Wartesälen. Da stießen die Herren auf einen recht eindrucksvoll wirkenden Fremden, und der Präsident fragte ihn:

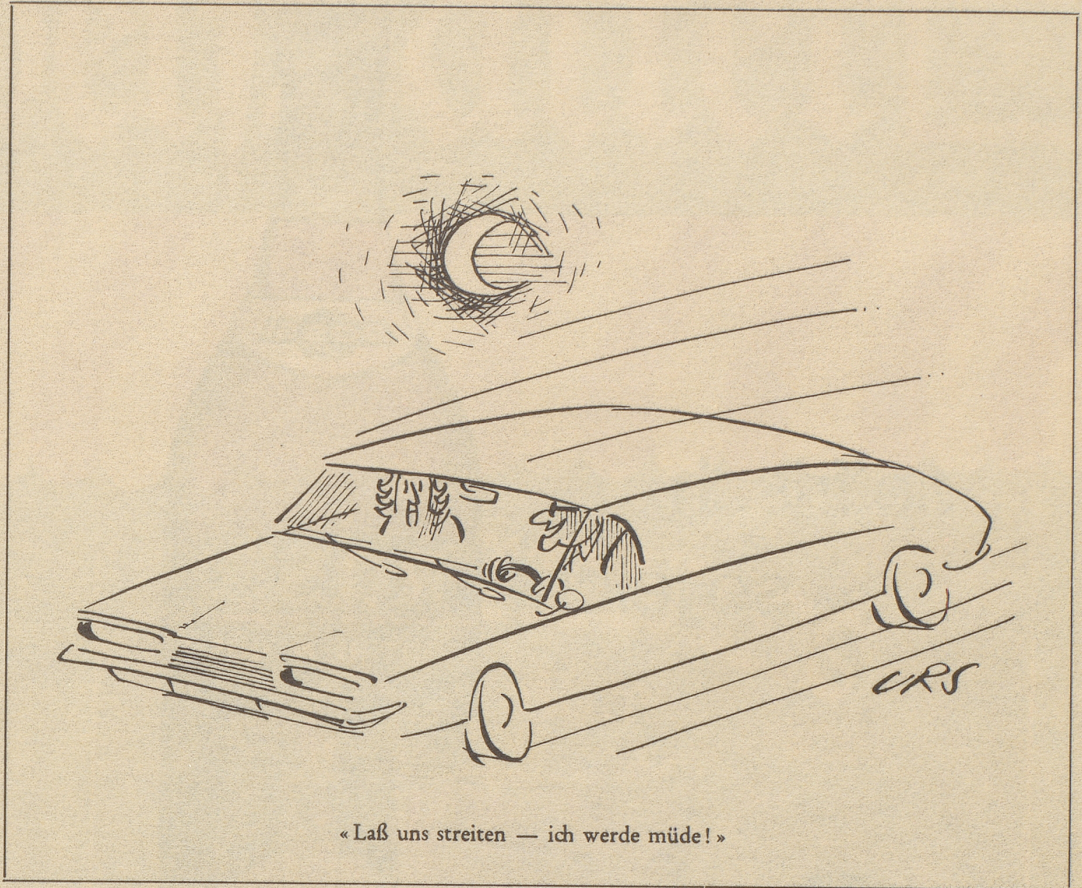
«Verzeihung, sind Sie vielleicht Sir Walter Raleigh?»

«Ach nein», war die Antwort. «Ich bin Christoph Columbus. Aber Sir Walter sitzt im Bahnrestaurant und spielt mit der Königin Elisabeth Karten.»

*

Die Mutter: «Geh doch mit deinen kleinen Freunden spielen!»

Der Sohn: «Ich habe nur einen einzigen kleinen Freund, und den kann ich nicht ausstehn.»



«Laß uns streiten — ich werde müde!»

Der berühmte Komiker Beckmann hatte einmal einen Theaterkritiker beleidigt und wurde verurteilt, den Kritiker in dessen Wohnung und vor Zeugen um Entschuldigung zu bitten. Zur festgesetzten Stunde wartete der Kritiker im Kreise seiner Zeugen auf Beckmann und brauchte auch gar nicht lange zu warten, da läutete es. Beckmann steckte den Kopf durch die halbgeöffnete Türe und fragte:

«Wohnt hier der Kaufmann Schulze?»

Der Kritiker antwortete, etwas befremdet:

«Nein, der wohnt nicht hier.»

«Ach, dann bitte ich um Entschuldigung», sagte Beckmann und verschwand.

*

Madame de Clermont-Tonnerre, die Tochter des Herzogs von Gramont, erzählt in ihren sehr amüsanten Memoiren vom König Ferdinand von Bulgarien, daß er es liebte, durch blühende Gärten zu spazieren, was nicht weiter gegen ihn

spricht. Origineller ist allerdings, daß er bei einer solchen Gelegenheit gesagt haben soll:

«Das erfrischt mich vom Gestank meines Volkes!»

*

Das neue Mädchen: «Wie soll ich sagen? Das Essen ist bereit, oder das Essen ist aufgetragen?»

Die Hausfrau: «Wenn's so ist wie gestern, so sagen Sie einfach: Das Essen ist verbrannt.»

*

Alexander Dumas père und Victor Hugo waren 1848 in London und wurden vom Botschafter zu Tisch geladen. Unter den Gästen waren auch Lord und Lady Palmerston, die aber zu spät kamen, und so geschah es, daß die Hausfrau vergaß, ihnen die beiden Franzosen vorzustellen. Nun durfte man nach strenger englischer Etikette kein Wort zu jemandem sprechen, dem man nicht vorgestellt war. Nach Tisch bat einer der Gäste Victor Hugo, er möge doch zwischen sich und Dumas einen Stuhl frei lassen. Lord Palmerston wünschte es. Hugo erfüllte diese eigenartige Bitte. Nun führte Lord Palmerston die Lady zu dem leeren Stuhl und sagte:

«Wie spät ist es, Madame?»

Lady Palmerston sah auf die Uhr und erwiderte:

«Zwanzig Minuten nach Mitternacht.»

«Gut», sagte der Lord, «dann erinnern Sie sich Ihr ganzes Leben lang daran, daß Sie heute zwanzig Minuten nach Mitternacht die Ehre hatten, zwischen Alexander Dumas und Victor Hugo zu sitzen.»

Sprach's, reichte seiner Frau den Arm und verschwand mit ihr, ohne auch nur ein Wort an die beiden Franzosen gerichtet zu haben.

Mitgeteilt von n. o. s.

REKLAME

Ein Zaubertrank

Er hatte Sorgen. Ein Schluck von diesem Trank und alles sah viel besser aus. Sie war schlechter Laune. Ein Schluck lockte ihr gleich ein strahlendes Lächeln hervor.

Die Farbe dieses Getränkes: geheimnisvoll dunkel wie im Märchen. Die Grundformel: Orangen, Enzian und Chinarinde, alles garantiert natürlich.

Der Name: Amer Picon, der natürliche Aperitif aus Paris.

Kosten Sie gleich einen Amer Picon, sonst entgeht Ihnen etwas von den Freuden und Genüssen dieser Welt.

Amer Picon, in allen guten Häusern und Fachgeschäften erhältlich.

Richtig serviert:

1/3 Picon, 2/3 Siphon oder Mineralwasser

Agent: Schmid & Gassler - Genève

Rasch ein
MALEX
 gegen Schmerzen
 Schachtel Fr. 1.-